

Gutsherrn und Kirchenpatrone, wie sie nicht sein sollen. Der Vater, unredlich von Character, ordinär von Sitten, mußte im Grabe noch es sich nachsagen lassen, das Broell das prelo geübt habe; der Sohn, ein unzüchtiger Geselle, und unverschämter Lügner und Gauner, war später Schenk-wirth in Dresden und endlich Wächter.

Johann Georg Weinhart kaufte das Gut im Con-curs am 16 Octbr. 1780. Er hatte schon vorher hier als practischer Arzt gewohnt. Als solcher hatte er einen aus-gebreiteten Ruf. Kranke, oft im hoffnungslosesten Zustande, kamen aus weiter Ferne hierher. Sein Vater, Christian Weinert, war ebenfalls schon ein Arzt von Ruf gewesen. Da beide eine eigentliche wissenschaftliche Bildung nicht er-halten hatten, so war ihre Geschicklichkeit um so ehrenvoller. Als Gutsbesitzer machte J. G. Weinhart nicht unbedeutende Verbesserungen. Einige Jahre nach dem Ankaufe des Guts wurde er nobilitirt. Dieser verdienstreiche Mann war hier geboren den 9. Febr. 1735 und starb hier den 22. Decbr. 1805. Verehelicht war Herr v. Weinhart zuerst mit der jüngsten Tochter des hiesigen Schullehrer Gruhl. Nach de-ren Tode verehelichte er sich mit Tgr. Mariane Agnes, George Kaplers auf Triewitz älteste Tochter. In dieser Ehe wurden ihm geboren eine Tochter und ein Sohn, Joh. Georg Adolph am 6. Januar 1789 auf dem Gute Triewitz. Dieser Sohn

Johann Georg Adolph v. Weinhart war bei des Vaters Tode noch unmündig, weshalb das Gut von einer Vormundschaft verwaltet wurde. Er studirte in Wit-tenberg und Halle. Nach erlangter Mündigkeit empfing er die Lehren den 31. März 1810 *). Im Befreiungskriege nahm er 1813 als Offizier Dienste. Er verehelichte sich am 30. Octbr. 1817 mit Fräulein Henriette v. König aus Lo-bendorf bei Betschau, welche seit dem 5. Decbr. 1829 das Gut übernommen hat.

Kirchliche Zustände bis zur Reformation.

Das wendische Heidenthum hat, wenn man annehmen darf, daß zu seiner Zeit unser Thal schon Bewohner mit festen Sitten hatte, da es in der Nähe Altäre wendischer Götter gab, unfehlbar auch hier geherrscht. Aber schon Kaiser Heinrich I., der Besieger der Ungarn, stellte sich die Aufgabe, für die Bekehrung der Wenden und Böhmen zu wirken. Um nachhaltig das Heidenthum in der Lausitz zu erschüttern, wollte er in Meissen ein Bisthum errichten. Erst sein Sohn Otto I. brachte dies Vorhaben zu Stande. Die päpstliche Genehmigung erfolgte 955 und der erste Bi-schof zu Meissen wurde in der Person Burghard's, des Beichtvaters Otto's II. ernannt. Dieser ließ es sich angele-gen sein, von seinem Sige aus das Christenthum in unsre Gegend einzuführen. Der bischöfliche Stuhl zu Meissen stand unmittelbar unter dem Papste, nicht unter einem Erzbischofe.

Es ist bereits oben gesagt worden, daß der Bischof Bruno II. Stolpen mit Zubehör kaufte, 1219, und daß nun Stolpen die Residenz der Bischöfe zu sein pflegte. Die-ser Bruno II., ein Herr v. Baruth, stiftete, um die Wen-den, deren Sprache er rebete, zu bekehren, die Collegiat-kirche St. Peters zu Budissin sammt dem Domkapitel. Er verordnete, daß allemal der älteste Canonicus zu Meissen Probst zu Budissin sein sollte. Diesem Probst trug er zu-gleich das Archidiaconat auf, das vorzüglich die Lausitz in sich begriff **). Ein solcher Domprobst und Archidiaconus hatte die geistliche Gerichtsbarkeit über Alles, was zum Archi-diaconat gehörte. Unter ihm standen 9 Erzpriester ***). Der Eine derselben, der zu Ebbau, hatte unter andern Dörfern auch Beyersdorf unter seiner Aufsicht, das damals mit Dp-pach vereint gewesen sein mag. Später löste die Reforma-tion die erzpriesterliche Amt. In unsrer Nähe fanden Lu-thers Lehren zeitig Eingang. So soll 1522 der Pfarrer zu Postwitz unter beiderlei Gestalt das Abendmahl ausgetheilt haben. In Dypach soll schon 1524 der Pfarrer, welcher

damals zugleich Diaconus in Beyersdorf war, kirchliche Reform vorgenommen haben. Demnach hätte Beyersdorf schon frühzeitig einigen Antheil an den Wohlthaten der Lu-therschen Reformation genommen. Indes, im Allgemeinen gings damals mit dem Reformiren im Amtsbezirke Stolpen nicht leicht. Hier waren die Bischöfe Herren und sie waren streng. Man brauchte sogar gegen einige der Reformation geneigte Geistliche Gewalt. Weil jedoch Dypach in der Lausitz lag, so konnte der Bischof dem dasigen Pfarrer nicht füg-lich mehr viel anhaben und so genoß Beyersdorf einen Vortheil vor andern zu Stolpen gehörigen Orten. Doch die evangelische Freiheit war stärker, als die Macht des Bischofs. Die Lage desselben wurde immer schwieriger. Dieß hatte, nebst noch andern Ursachen, die hier nicht anzuführen sind, zur Folge, daß 1558 der Bischof Johann IX., ein Herr v. Haugwitz aus dem neuen Hofe zu Puzkau, das Amt und die Stadt Stolpen an den Churfürst August von Sachsen abtrat, der ihm dafür Mühlberg gab. Der Bi-schof trat hierauf zur evangelischen Kirche über und heira-thete. Die Uebergabe an den Churfürsten erfolgte in gehö-riger Form d. 14. und 15. Januar 1559.

Man schritt sogleich mit allem Ernste dazu, die Refor-mation im ganzen Amtsbezirke einzuführen. Schon zu Ende 1558 kam eine Churfürstliche Commission nach Bischofswerda, um daselbst den evangelischen Gottesdienst einzurichten und einen Superintendenten einzusetzen. Als der kirchliche Zu-stand Bischofswerda's geordnet war, reisten die Commis-sarien in Begleitung dieses ersten Superintendenten *) von einem Kirchspiele zum andern, weil, — wie in Heckels Chro-nik steht — „die päpstlichen Greuel im ganzen bischöflichen Amte noch in vollem Schwange gingen.“ Von Beyers-dorf kann das freilich im vollen Sinne nicht gelten, obgleich erweislich in den meisten Orten der neuen Ephorie die Re-formation erst jetzt eingeführt wurde. Daher wurden in der ganzen Ephorie in den Jahren 1659 und 1759 Jubelfeier-lichkeiten wegen Einführung der Reformation gehalten. Da bei uns also vollständig oder wenigstens unter gesetzlicher Auctorität erst 1559 die Reformation eingeführt wurde, so konnte das Jahr 1839 bei uns nicht als ein eigentliches Ju-beljahr angesehen werden, sondern diese Auszeichnung wird erst dem Jahre 1859 gehören.

Die Kirche.

Dieß alte Gotteshaus, welches auf einer Anhöhe liegt, muß vor Zeiten den Ansprüchen völlig genügt haben, welche ein neuer theologischer Schriftsteller **) an die Kirchen hin-sichtlich ihrer Umgebung macht, indem er sagt, eine Kirche müsse von einem Haine umgeben sein. Man konnte es ein Waldkirchlein nennen. Auf der Vorderseite, nach dem Dorfe zu, hat dichtes Laub- und Nadelholz gestanden, wo jetzt die Pfarrwiese ist, in deren Grunde noch reichliche Ueberbleibsel davon gefunden werden. Hinter der Kirche, wo jetzt Pfarr-feld ist, stand bis 1743 ein Stück alter Wald, welcher, weil das Holz kerndür geworden war, mit Genehmigung der Kircheninspection niedergeschlagen wurde ***). Hernach war noch eine Kirchhof-Linde, welche in alten Kirchrechnungen „die große“ genannt wird, der letzte ehrwürdige Schmuck. Die jetzigen wenigen Bäume des Kirchhofs sind Kinder neuerer Jahre. Die zwei darunter befindlichen Eichen pflanzte man am Vorabende des Reformations-Jubiläums 1817.

Die Kirche ist ein Ueberrest sehr alter Zeit, und dadurch ehrwürdiger, als durch ihren Werth hinsichtlich der Gestalt und Ausstattung. Ursprünglich faßte sie wenig Kirchengän-ger und jetzt weniger, als hineingehören. Die Zeit der Erbauung ist unbekannt. Ursprünglich mag sie eine Kapelle gewesen sein. Später war sie Filial von Dypach. Die Nachricht, daß die Kirche nach der Reformation lange Zeit wüste gestanden habe, „indem sie von denen Böhmen verderbet worden“ †), dürfte wohl nicht von der Zeit der Sächsischen, son-dern von der durch J. Fuß in Böhmen begonnenen Reformation

*) Auf sein Ansuchen verwandelte der König am 2. Octbr. 1810 das Mannlehnngut gegen einen jährliche Kanon in ein Al-lodialgut. Bereits hatte sein verstorbener Vater bald nach An-kauf des Gutes auf Allodification angetragen.

**) Das Bisthum Meissen hatte 9 Archidiaconate (Müllers Geschichte der Reformation in der Oberlausitz).

***) Nämlich die Erzpriester der geistlichen Stühle zu Camenz, Sorau, Ebbau, Reichenbach, Görlitz, Hohnstein, Stolpen, Lauban, Seidenberg, Bischofswerda.

*) Er hieß Hieronymus Dpiz, und war zu Lobebau in der Herrschaft Hainspach 1519 geboren. Siehe Sterns Bio-graphien der Superintendenten zu Bischofswerda.

**) Consistorialrath Strauß in Berlin.

***) Der Erlös des verkauften Holzes wurde zum Kirchen-vermögen geschlagen, um von den Zinsen der Pfarrstelle eine Verbesserung zu verschaffen.

†) Dietmann's, der Augsburger Confession zugethane Prie-sterchaft im Churfürstenthum Sachsen bis aufs Jahr 1752.